

HERD FLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.



Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 50 Mt. Ausland 65 Cmt., Deutschland 0,80 Gldmt., Lettland 40 Rbl.
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenspalte 2 Mt. (Ausland 3 Mt.; 2 Rubel).
Schriftleitung: Reval, Dom, Gerichtstr. 6.
Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint
zweimal monatlich.

Einzelnummer 10 Mt.
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind, dürfen nur auf einer Seite des Blattes beiderseitig Name und Adresse des Verfassers angegeben sein. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einrückungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarlos.

Nr. 4

Reval, 25. Februar 1927

4. Jahrgang

Wir haben aus den Stürmen der Jahrhunderte ein Lebensprinzip gerettet, welches alles, was an der Gesellschaft gesund ist, ohne Unterschied der Herkunft, des Glaubens und des Standes durchdringt, erzieht und erhält. Das Volk soll sich durch Arbeit erziehen und männlich in seine Mannesjahre eintreten. Von unten auf soll alles nach oben ringen, frei und treu sein, im Kleinen haushalten und dann erst ins Große zu wirken streben: das ist der innerste Kern unseres Lebens.

Karl Schirren.

Gedanken zum Erlösungs-Problem im „Parsifal“ von Rich. Wagner.

Von Carl Hunnius.

Bei dem bedeutenden Einfluß, den das musikalische Schaffen Rich. Wagners im Leben des baltischen Dichter-Musikers und Theologen von früh an und namentlich in seinen Sturm und Drang-Jahren gespielt hat, aber auch noch später und eigentlich bis in die Gegenwart hinein, sei es im Folgenden gestattet, einer Reihe von Rich. Wagner-Vorträgen, die der Verfasser bei verschiedenen Gelegenheiten in Dorpat namentlich auch über den „Parsifal“ gehalten hat — einige Gedanken zu entnehmen. Namentlich sind es die Grund-Ideen der Parsifal-Dichtung, die ihn Jahrzehnte hindurch in geradezu einzigem Sinne innerlich beschäftigt haben, und zwar mehr als etwa die des Goethe'schen Faust oder anderer monumentaler Dichtungen des deutschen Literaturkreises, indem sie ihm geradezu zum Paradigma auch seiner Lebensentwicklung werden sollten. In verschiedenen Jahren hatte er die Möglichkeit, diese ihn intensiv beschäftigende Ideemwelt in ihrer Bedeutung vor allem für unsere Zeit in ausführlicherer Weise im Dorpater Dozenten-Abend, in musikpädagogischen Kreisen (Wbele Brosse u. a.), in der Korporation „Fraternitas Academia“, (mit Unterstützung von Lichtbildern aber vor allem bei der großen R. Wagner-Gedächtnisfeier in Dorpat zum Ausdruck zu bringen, die von ihm nach Überwindung größter Schwierigkeiten und 6 Monate in Anspruch nehmender mühevoller Vorbereitungen am 23. April

1908 im größten Saal der Stadt veranstaltet wurde, bei welcher Gelegenheit die Hauptfiguren des Bühnen-Weihespiels in vortrefflichen Lichtbildern mit begleitender Musik und Deklamation einer zahlreichen Zuhörerschaft vorgeführt wurden. Es war zum erstenmal, daß ein solches Wagner mit so relativen Mitteln in einer Konzertaufführung Rußlands an die Öffentlichkeit trat, wo der Versuch gemacht wurde, in Bild, Wort und Musik dem Zuhörer eine annähernde Vorstellung von dieser in gewissem Sinne großartigsten Meisterschöpfung des Bayreuther Dichter-Komponisten zu geben.

Aus dem damals gehaltenen Doppelvortrage, der u. a. eine ausführliche Parallele zwischen Wolframs Parsifal und Wagners Parsifal enthielt, seien im Folgenden einige Schlussgedanken rekapituliert, sowie im Anschluß an eine frühere Vortragsreihe einiges über den Erlösungsgedanken im Parsifal, die dem Erlösungsproblem im Gesamtwerk R. Wagners vom „Liebesmahl der Apostel“ bis zum „Parsifal“ gewidmet war. — — — Seit Goethe und Bismarck hat kein deutsches Genie sich einen solchen Welt einfluß erobert wie Rich. W., ja, er übertrifft jenen noch um ein Bedeutendes, da die Musik, ihrem Wesen nach eine internationale Kunst, — die wahre Weltsprache ist, die vor den Grenzpfählen der verschiedenen Länder, Völker und Sprachen nicht Halt zu machen braucht. Gerade



Parzifal schaut die Gralsburg.

eins seiner Hauptverdienste um den Genius seines Volkes, dem er in der Kunst die Zunge gelöst hat, — das nationale — ist noch viel zu wenig gewürdigt worden. — Er hat die Gestalten und Sagen der deutschen Volksdichtung in grandioser Schönheit erstehen lassen und seiner Nation damit die Bühnenkunst zur erzieherischen Macht werden lassen. Woran die Romantiker, als Herolde seiner vollendenden Mission, jeder an ihrem Teil, ein Jahrhundert vor ihm, gearbeitet, das hat er — der Vollender der Romantik zum Abschluß gebracht.

Aber nicht nur dramatische Verkörperungen unserer nationalen Sagenstoffe bietet uns seine Kunst, seine Gestalten sind vom Lannhäufer und Lohengrin — bis zum Parzifal von modernem, neu schaffendem, philosophischem Geiste erfüllt und darum besonders geeignet, auf das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes einzuwirken. R. W. ist ein philosophischer Dichter und Denker in seiner Musik, der von einer Regeneration seines Volkes durch die Kunst träumt, ähnlich wie das einmal in Griechenland gewesen war. Es war eine besondere Günst der Lebensführung, daß es dem Schöpfer so vieler tief sinniger Musikdramen noch vergönnt gewesen ist, in seinem letzten und reifsten Werke seinem Gesamtgeschaffen den krönenden Schlußstein aufzusetzen. — Der Erlösungsgedanke, der alle Kunstwerke des Bahreuther Meisters wie ein roter Faden durchzieht, kommt im Parzifal zum machtvollsten Ausdruck: die Erlösung durch den Glauben an den Erlöser. Hier sollte der Triumph der christl. Religion auf dem Gebiete des Musikdramas dargestellt werden. Das deutsche Volk, nicht nur überreich an herrlichen Karfreitags- und Osterliedern, hat auch den Vorzug vor anderen Völkern, im Besitz zweier

großer Dichtungen einziger Art zu sein, wo diese beiden Heilstage — Höhepunkte der Handlung, Tage geheimer Seelewendung sind. Das psychologische Epos Wolframs Parzival und das psychologische Drama Goethes Faust sind die großartigsten Dichtungen unserer Literatur, das Karfreitags-Epos und das Osterdrama des deutschen Volkes, denn der Kern der Parzivalsage ist der Karfreitag, an dem sich Parzifal bekehrt und die wunderbare weiße Taube niedererschwebend die Lebenskräfte des Grals erneut. — Auffallend bleibt es, daß Wagner ausschließlich in der Sinnlichkeit die Sünde zu sehen scheint. — Daß aus der Verlegung des ganzen Versuchungs- und Läuterungsproblems in die Sphäre des Sinnlichen — gerade ihm, dem raffinierten Beherrscher aller hierfür in Betracht kommenden Farben allerdings die verlockendsten und dankbarsten musikalischen Aufgaben erwachsen müssen — liegt auf der Hand. Wir verstehen aber auch, wie gerade an dieser Stelle der Wortwurf einlegen kann, der ihm oft gemacht worden ist, als habe man es hier mit einem Gnostizismus in der Musik zu tun, wo unter der Maske christlich klingender Worte und Vorstellungen im Grunde wieder der alte heidnische Dualismus von der sündigen Materie und dem göttlichen Geist eingeschmuggelt wird. Diesen Einwänden gegenüber ist vor allem entgegenzuhalten, daß W. nicht abstrakter, systematischer Philosoph, sondern Dichter-Komponist, also vor allem Künstler ist, der, mit stark subjektivistischem Einschlag seiner Persönlichkeit, immer sich selbst dichtet, d. h. gleichsam dramatisierte Abschnitte seiner eigenen Lebensentwicklung in seinem Schaffen zum Ausdruck bringt. (Schluß folgt.)

Einem Toten.*)

Seitdem du niemals mehr nach Hause kehrest,
liegt über allen Türen eine Schwere,
liegt über allen Zimmern eine Leere,
als ob in allen du gestorben wärest.

So sinnlos ist's jetzt: morgens aufzustehn
und wie alltäglich wieder Buch zu führen,
und durch die offenen Verandatrüren
auf eine Straße voll Geleucht zu sehn.

So sinnlos ist's: die Blumen zu betreuen,
und Staub zu wischen auf den Bücherbrettern,
denn alle Tage sind nur ein Durchblättern
von leeren Seiten, die uns nicht zerstreuen.

So sinnlos ist's: wenn's an der Glocke reißt,
mit aufgeschreckten Augen aufzumachen.
Wenn du mich sähest, würdest du wohl lachen,
wie einst als — — ahnst du noch, was lachen heißt?

Was weiß von dir ich! Nicht einmal wohin
Du gingst mit Deiner Welt von Licht und Lieben.
Nur eins ist unauslöschlich wahr geblieben:
Daß Du mir fehlst, wo immer ich jetzt bin.

Doch — wenn du kämst... vor Seligkeit zerbricht
mein Gruß — wenn einmal dich mir Gott noch gönnte...
Nur, daß ich jemals wieder lachen könnte,
— das glaub' ich nicht —

Gertrud von den Brincken.

Aus dem Leben der Domschule vor hundert Jahren. ⁵⁾

Von A. Winkler-Reval.

(Schluß.)

Nun ward Schüldlöffel der Meister seiner Stellung. Wohlwollend, wo es not tat, ägende Lauge seines Wikes ausschüttend, durch und durch eine poetische Natur mit tüchtiger klassischer Schulbildung, vertraut mit den philosophischen Systemen Kants, besonders aber Schellings, mit dem größten Interesse den damaligen politischen Bestrebungen folgend — dieser Mann brachte uns in seinen Stunden für deutsche Sprache und Literatur Leben und Nachdenken. In Prima bestand die Mehrzahl der Schüler aus Bürgerlichen. Garpe und Budberg waren die einzigen Adligen. Im ersten Jahr bestand noch zwischen uns, die wir aus Secunda herübergeführt worden waren, und den früheren Primanern eine gewisse Entfremdung. Uns fehlte noch die innere Sicherheit der alten Primaner. Ahrens, Wagner, Garten, Poppey, Schlessinger, Garpe, Karstens und ich, wir schlossen uns enger aneinander. Ein jeder hatte seine Eigentümlichkeiten, denen er keinen Zwang antat. Ein sehr freundliches, kameradschaftliches Verhältnis verband diesen kleinen heterogenen Kreis. Wir besuchten uns häufig auf unserem Zimmer, wechselten nach allen Seiten eine lebendige Unterhaltung, unterwarfen unsere Lehrer einer scharfen Kritik und verarbeiteten wohl auch gemeinschaftlich unsere Lehrgegenstände. Es war eine köstliche Zeit. Die Unversität stand noch zwischen der Gegenwart und der Zeit, wo eigene Kraft die Existenz des Lebens sichern muß."

Auch Baer weiß über die Zeit in Prima nur Gutes zu berichten. Auch zu seiner Zeit wurde in Prima sehr fleißig gearbeitet; ganz hinten gab es einige „Dii minorum gentium“, die jedoch wenig

beachtet wurden. Dieser Fleiß wurde durch gar keine äußeren Reizmittel unterhalten. Während die Schüler in den unteren Klassen nach den Leistungen gesetzt wurden, fand diese Prozedur in Prima nicht mehr statt. „Welcher Zauber band uns denn an den Fleiß? Ich glaube, die Vortrefflichkeit der Hauptlehrer, die Achtung, die wir vor ihnen hatten, vor ihren Kenntnissen, vor ihrem Charakter und ihrem Eifer.“ Auch glaubt Baer, daß der Mangel aller äußeren Anerkennung in öffentlichen Prüfungen usw. dahin wirkte, nur auf Anerkennung bei den Lehrern und den eigenen Kameraden Gewicht zu legen. — Auch auf sittlichem Gebiet lagen die Verhältnisse bei den Schülern günstig: „Ich glaube, das beste Zeugnis für Prima abgeben zu können.“

Baer faßt sein Urteil über seine Schülerzeit in den Worten zusammen: „Immer hat mir die Erinnerung an den Aufenthalt in der Ritter- und Domschule zu Reval zu den angenehmsten gehört“ und Winkler sagt, auf die Zeit in der Domschule — besonders die Primanerzeit — zurückblickend: „Wohl der Schule, in der die Lehrer die Kameradschaft begreifen, leiten und fördern, der Jugend die Anmaßung und Selbstüberschätzung zu stutzen verstehen und, was das wichtigste — in ihr den Geist der Gesetze lebendig werden lassen.“

Die in diesem Aufsatz gebotene Schilderung kann naturgemäß keinen Anspruch auf eine abgerundete Darstellung des Lebens der Domschule zu Beginn des 19. Jahrhunderts erheben — es sind zwanglose Bilder aus einer längst verklungenen Zeit und damit ein Stück Heimatgeschichte. Das rechtfertigt vielleicht ihre Veröffentlichung an dieser Stelle.

*) Wir bringen dieses schöne Gedicht unserer baltischen Dichterin in dieser Nummer noch einmal, da die Wiedergabe in der vorigen Nummer durch versehentliche Zusammenziehung zweier Gedichte zu Sinnentstellungen geführt hat, die wir hiermit gütigst zu entschuldigen bitten.

Einiges über Pelzwerk.

Von R. H. (Prima der Deutschen Schule zu Jellin.)

Pelzwaren, Rauchwaren oder Raubwaren sind Felle von wilden und Haustieren, die mit den Haaren gegerbt und zur Anfertigung von Mützen, Stiefeln, Handschuhen, zum Füttern oder Befetzen von Kleidungsstücken dienen. Die meisten Pelzwaren stammen von Säugetieren. Ihr Wert hängt, außer von ihrer Schönheit, Leichtigkeit und Güte, von den örtlichen Verhältnissen ab. Sie werden in drei Klassen eingeteilt: als Pelzwaren erster Klasse wären zu bezeichnen: Zobell, Seeotter (Kamtschatkabilber), Schwarz-, Blau-, Weiß- und Silberfuchs, Biber, Bären, Iltisse, Chinchilla.

Zweiter Klasse kommen in größeren Quantitäten auf den Markt: Stunks (Stinktiefell), Nörz, Baum-Steinmarder, Rotfuchs, Hermelin, Krimmer, Persianer, Wolf, Affen, Sumpfbiber (Nutria). An Pelzwaren dritter Klasse kommen in ganz großen Quantitäten auf den Markt:

Russische Eichhörchen, Bisam, austr., amerik. Dpoffum, alle Kaninchenarten. Murrel, Maulwurf und Schmafschen (Lammfelle).

Die Felle müssen an luftigen, schattigen und trocknen Orten aufbewahrt werden. Die Gegenstände müssen öfters durchgeklopft und gefämmt werden, auch pflegt man sie, in Leinwand eingeschlagen, mit dazwischen gestreuten, stark riechenden Substanzen (Kampfer, Naphthalin) zu verpacken. Das Pelzwerk bildet den Gegenstand eines bedeutenden Handels. Obenan in Produktion und Handel stehen Rußland, besonders Sibirien, und Nordamerika, namentlich Kanada und Alaska. In Nordamerika haben große Aktiengesellschaften, wie die Hudsonbai-Kompagnie, Alaskakompagnie in San-Franzisko, das Geschäft in Händen. In Rußland sind für den Pelzhandel bedeutend die Messen in Nishni-Nowgorod und Irbit. Ständige Handelsplätze sind Petersburg und Moskau. Der Hauptstapelplatz für den internationalen Verkehr, insbesondere für den Austausch der Erzeugnisse zwischen Rußland und Nordamerika, ist seit Anfang des 19. Jahrhunderts Leipzig geworden. Dort wird das Pelzwerk ausgearbeitet, $\frac{1}{4}$ der Pelzwaren werden in Deutschland verbraucht, $\frac{3}{4}$ ausgeführt. Außerdem finden große Pelzwarenauktionen mit Zufuhr aus Nordamerika in London statt. Deutschland liefert eine nicht unbedeutende Summe sog. Wildware (Marder, Iltis, Otter u. a.), ferner Lämmer, Ziegen, Kaninchen und Katzenfelle. Haupt-handelsplätze neben Leipzig sind Hamburg, Berlin; ferner Wien und Budapest für den Verkehr mit dem Orient. Neuerdings ist auch Paris ein Stapelplatz für Pelzwaren geworden. Nun werde ich die allerwichtigsten Fellarten näher beschreiben.

Kaninchenfelle.

Kaninchenfelle sind Felle der wilden und zahmen Kaninchen. Sie werden zu leichterem Pelzwerk und die Haare zu Hutfabrikation sowie auch, mit Wolle oder Baumwolle gemischt, zu Handschuhen, Strümpfen u. s. w. verwendet. Die Felle der wilden Kaninchen sind graurötlich, die der zahmen verschiedenfarbig, und am geschätztesten sind die weißen, schwarzen und blauen. Besonders groß und pelzreich sind die französischen Kaninchen. Schöne schwarze Felle mit Silberspitzen kommen von einer wilden Kaninchenart, die in Wildgärten besonders gehegt werden. Eine kleine Art weißer Kaninchen kommt von Polen und gilt als Ersatz für Hermelin. Die Kanin-Färberei bildet namentlich in Frankreich (Dep. Aube) und Belgien einen sehr bedeutenden Industriezweig. Das angorische Kaninchen oder der Seidenhase wird hauptsächlich seines schönen, elastischen Haares halber gezüchtet, das dem Tier im Sommer, allmonatlich 2 mal, im Winter nur 1 mal ausgefämmt oder gerupft wird. Der Handel mit Kaninchen ist sehr beträchtlich. Neuseeland und Australien liefern die meisten Kaninchenfelle. Victoria hat in 10 Jahren ungefähr 30 Mill. ausgeführt, Belgien sendet jährlich mehr als 6 Mill. zubereiteter Felle nach England auf den Markt. Außerdem werden die Kaninchenfelle, mittels besonderer Maschinen, geschoren, die dann vielfach verschiedenartig gefärbt werden.

Lammfelle.

Bei den Lammfellen können wir zwei Klassen unterscheiden. Die ohne Wolle dienen zur Lederfabrikation: Glacé, Waschleder, Futterleder. Zu Pelzwerk werden die lockigen, gewellten oder krausen genommen. Die geschätztesten sind die schwarzen, danach die grauen, hiernach die weißen (diese werden vielfach gefärbt), rötlichen u. s. w. Die schönsten schwarz-glänzenden Lammfelle liefert Persien, dann die russische Provinz Astrachan, die Krim und die Ukraine. Die Kräuselung der Felle wird von den Tataren dadurch gefördert, daß sie die neugeborenen Lämmer in grobe Leinwand nähen, diese täglich mit warmem Wasser benetzen und nach einer gewissen Richtung hin streichen. Die feinsten aus Rußland kommenden Lammfelle heißen in Deutschland Persianer, in Rußland Karakul. Alle jungen Lammfelle, sowie die wolligen, als auch die geschorenen, werden Schmafschen genannt, so daß es also deutsche, französische, italienische Schmafschen gibt. Die Lammfelle werden auch grau und braun gefärbt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: W. Schönfeldt. — Schriftleiter für den literarischen Teil: A. Behring. (Jellin, Kl. Str. 11.)

Herausgeber: Estländische Verlagsgesellschaft W o l f, Kentmann & K o. Reval, Raderstr. 10/12.

Estländische Druckerei A.-G., Reval.